



LEIPZIGER BAUMWOLLWEBEREI A.G. WOLKENBURG.

Die Entwicklung der Textilindustrie in Wolkenburg

Rolf Kirchner

Leipziger Baumwollspinnerei AG
Wolkenburg, Schaubild, 1936

Die ehemals selbständige Industriegemeinde Wolkenburg kann in diesem Jahr ihren 775. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung vom Juli 1241 feiern. Die ehemalige Grundherrschaft Wolkenburg hatte sich ab dem 18. Jahrhundert zu einem Standort der Papier- und Textilindustrie entwickelt. Die Grafen von Einsiedel, Besitzer der Grundherrschaft bis zum Jahr 1945, waren sowohl Förderer der Landwirtschaft als auch der Industrialisierung in Sachsen. Sie hatten maßgeblichen Einfluss auf die Projektierung und den Bau der Eisenbahnlinie Glauchau-Wolkenburg-Rochlitz-Wurzen. Vor allem Detlev Carl Graf von Einsiedel erwarb sich große Verdienste als Initiator bei der Entwicklung des Eisenkunstgusses in den Lauchhammerwerken. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit waren die Erzeugnisse des Lauchhammers gefragt. Vor allem aber förderten sie die Entwicklung der Textilindustrie. Schon Jahrhunderte vorher, bevor der erste Textilbetrieb in Wolkenburg gegründet wurde, gab es hier Leineweber, „Parchentweber“ und „Sammetmacher“, auch die Strumpfwirkerei

war in der Region Wolkenburg-Kaufungen sehr verbreitet. Sie wurde zumeist von Einzelpersonen in Form einer „Hausindustrie“ betrieben. Im Jahr 1795 schließlich gründete Detlev Carl Graf von Einsiedel in Wolkenburg die erste sächsische Schafwoll-Maschinenspinnerei. Auf der Basis von Schafwolle wollte man versuchen, die bis dahin aus England importierten feinen Tuche abzulösen. Zu diesem Zweck hatte Einsiedel eine größere Anzahl von Merinoschafen importiert, um zunächst die Wollqualität zu verbessern. Auf dem Gelände einer alten Salpetersiederei errichtete man unter Mithilfe der Engländer Evan Evans und Whitfield einen Betrieb zur Herstellung von Garnen. Nach mehrjährigen Versuchen mit Schafwolle, die aber nicht die gewünschten Ergebnisse brachten, verpachtete der Graf von Einsiedel die Spinnfabrik an die Gebrüder Friedrich Gottlob Benjamin Krause und Ernst August Krause aus Chemnitz. Diese rüsteten den Betrieb zu einer Baumwollspinnerei um. Sie lieferten Garne aus Baumwolle und bis 1828 auch aus Flachs von hervorragender Qualität. Eine der Ursachen

war laut einem Gutachten der außerordentlich gleichmäßige Lauf der Maschinen. Er war zurückzuführen auf ein mächtiges, gußeisernes, in den Lauchhammerwerken gegossenes Wasserrad. Es hatte ein Gewicht von ca. 18.000 kg, einen Umfang von ca. 28 Meter und eine Breite von 4 Metern. Es galt seinerzeit als ein Wunderwerk der Gießereitechnik.

Nach dem Konkurs der Gebrüder Krause im Jahre 1851 übernahm der Kaufmann Carl Moritz Riedig die Spinnfabrik. Dann kaufte ein Konsortium Leipziger Großkaufleute den Betrieb und wandelte ihn in eine Baumwollweberei um, die von 1886 an den Namen „Leipziger Baumwollweberei Wolkenburg“ trug. Der Hauptfirmensitz befand sich zunächst in Leipzig, wurde aber am 12. April 1897 nach Wolkenburg verlegt. Diese Baumwollweberei bestand bis zum Jahr 1948. Am 1. Juli 1948 erfolgten die Enteignung und die Überführung in „Volkseigentum“. Der Betrieb hieß nun VEB Baumwollweberei Wolkenburg.

Ein besonderes Kapitel in der Betriebsgeschichte waren die Ereignisse der Jahre 1943 bis 1945. Auf Regierungsbeschluss vom 9. September 1943 wurde die Baumwollweberei stillgelegt und der Betrieb auf Rüstungsproduktion umgestellt. In den Räumen des Websaales stellte die Firma Opta Radio AG Leipzig Geräte für die Luftfahrtindustrie her. Alle Webstühle wurden demontiert und in den Räumen Werkzeugmaschinen und lange Montagetafeln aufgestellt. An diesen arbeiteten sowohl einheimische Frauen als auch Häftlinge aus verschiedenen Konzentrationslagern. Sie kamen u. a. aus Bergen-Belsen, Auschwitz und Flossenbürg. Die Häftlinge waren bis 1945 dem KZ Flossenbürg unterstellt. Es waren u. a. Deutsche, Polen, vor allem Sinti und Roma. Untergebracht waren die Häftlinge im Obergeschoss des Unteren Hochbaus. Um technische Pannen zu vermeiden, arbeitete immer eine deutsche Frau zwischen jeweils zehn KZ-Insassen, die Informationen an das männliche technische Personal weitergab, damit diese die möglichen Mängel sofort beheben konnten. Aus den Aussagen einiger der ortsansässigen Frauen nach 1945 sind die Arbeits- und Produktionsbedingungen während dieser Jahre sehr genau bekannt. Der Betrieb stand unter der Aufsicht des SS-Mannes Wilhelm Brusck. Fachleute der Opta übernachteten in den am Siedlerweg aufgestellten Baracken. Lediglich im Oberen Hochbau produzierte man 1943 bis 1945 noch auf einigen Webstühlen „kriegswichtige“ Stoffe.

Am 12. April 1945 war durch Geschützlärm das Näherkommen der Front zu bemerken. Am 13. April früh gegen 6 Uhr evakuierte man den gesamten Betrieb und die Häftlinge. Nahezu 400 Frauen machten sich zu Fuß auf den



Leipziger Baumwollweberei in Wolkenburg, Schaubild, um 1900, links das barocke Hauptgebäude der Schafwoll-Maschinenspinnfabrik

Marsch zum KZ Dachau. Damit endete dieses unrühmliche Kapitel der Betriebsgeschichte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs demontierte man die Maschinen und Anlagen der Opta Radio AG und stellte nach und nach die demontierten und zum Teil beschädigten Webstühle wieder auf. Auf der Grundlage des SMAD-Beschlusses Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 wurde der Betrieb mit Wirkung vom 1. Juli 1948 enteignet und in „Volkseigentum“ überführt. Die neue Bezeichnung lautete nun VEB Baumwollweberei Wolkenburg. In den 1950er Jahren gehörte der Betrieb als Werk II zum VEB Mittelsächsische Baumwollwebereien. 1954 erfolgte die Umbenennung in VEB Baumwollwebereien Hohenstein-Ernstthal, Werk II.

Erst im Jahr 1952 waren nahezu alle Webstühle wieder aufgestellt worden. Produziert wurden nach dem Krieg vor allem Bettwäsche, Dekostoffe oder auch Oberhemdenstoffe. Später, in den Jahren bis 1963, produzierte man Köperstoffe, Kretonne, Musseline und auch technische Gewebe. Der Webereibetrieb existierte bis zum Jahr 1963.

In den Jahren 1963/64 erfolgte dann nach der Erfindung der Malimo-Nähwirktechnik durch Heinrich Mauersberger die Umstellung des Betriebes, der nun die Bezeichnung VEB Malitex Hohenstein-Ernstthal, Werk II führte. 1962 hatte man noch mit 361 Arbeitskräften 7,5 Millionen Quadratmeter Stoffe hergestellt. Die dann ab 1963 vorgenommene Umstellung auf die neue Malimo-Technologie wurde unter schwierigen Bedingungen bei laufender Produktion durchgeführt. Die gesamte alte Webtechnik wurde demontiert und die Gebäudesubstanz saniert. Dann stellte man von April bis September 1964 insgesamt 12 Malimomaschinen einschließlich der Vorbereitungstechnik wie Spul- und Schärmaschinen auf.



Luftbild von Wolkenburg mit dem VEB Malitex, 2003

Bereits 1959 hatte man zunächst versuchsweise, dann voll in die Produktion integriert in Kaufungen sechs Malimomaschinen mit einer Arbeitsbreite von 500 Millimeter aufgestellt. In Wolkenburg ersetzte man die ursprünglichen Malimomaschinen durch 29 neue modernere des Typs 14010. Durch die neue Nähwirktechnik benötigte man wesentlich weniger Arbeitskräfte als bisher. 1964 stellten 349 Arbeitskräfte insgesamt 4.884.000 Quadratmeter Nähgewirke her. 1969 hatte man nur noch 304 Beschäftigte, die 10.336.000 Quadratmeter fertigten. Außer einheimischen Arbeitskräften verpflichtete man auch Frauen aus den Nordbezirken der DDR sowie nach 1975 auch Arbeitskräfte aus dem afrikanischen Moçambique. Sie wurden nach dem Ausbau eines Lehrlingswohnheimes im oberen Geschoss des Oberen Hochbaus un-

tergebracht. Bis 1989 war die Leistung des Werkes auf ca. 20 Millionen Quadratmeter Nähgewirke angestiegen, die von durchschnittlich 190 Arbeitskräften hergestellt wurden. Dazu kamen noch durchschnittlich 20 Arbeitskräfte im Betriebsteil Kaufungen.

In den Jahren ab 1963/64 bis zur Schließung des Werkes 1991 wurde ein umfangreiches mehr als 35 Positionen umfassendes Sortiment hergestellt. Dazu gehörten Bettlaken, Campingtuchstoffe, Dekostoffe, Möbelstoffe, Kleiderstoffe, Beschichtungsgrundware, Lincrusta, Netztuchstoffe, Isoliergaze und Bitumenbinden. Die benötigten Garne kamen u. a. aus Adorf, Chemnitz, Neugersdorf, Falkenau oder Leinefelde. Später kamen größere Mengen auch per Eisenbahnwaggons aus dem polnischen Betrieb in Zawierce. Die Erzeugnisse wurden nahezu in die gesamte Welt exportiert, so u. a. nach Australien, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Irak, Island, Japan, Kuwait, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Singapur oder Zypern.

Im Jahre 1989 konnten noch die Jubiläen „40 Jahre Malimo“ und „25 Jahre VEB Malitex Hohenstein-Ernstthal“ gefeiert werden. 1990 wurde der Betrieb in eine GmbH umgewandelt. Auf Grund ausbleibender Aufträge musste das Werk schließlich zum 31. Dezember 1991 geschlossen werden. Ab 1992 erfolgten die Demontage und der Verkauf der gesamten Technik des Werkes. Der Betrieb wurde zur Industriebrache. Erst im Jahr 2008 brach man die Gebäude und Anlagen ab. Lediglich das ursprüngliche Gebäude der Schafwollspinnerei, das neue Pförtnerhaus und das neu errichtete Garnlager im hinteren Teil des Betriebsgeländes blieben stehen. Bis 2009 erfolgte die Renaturierung des gesamten Geländes.

Abbruch der Industriebrache des VEB Malitex, 2008



Autor

Ralf Kirchner
Ortschronist in Wolkenburg
Limbach-Oberfrohna